



25 *Hermann Hesse und Thomas Mann vor dem Hotel Chantarella bei Sankt Moritz.
Februar 1932. Fotoalbum «Reisen etc.» von Hermann Hesse. Deutsches
Literaturarchiv Marbach.*

Katrin Bedenig Stein

AUF DEM ZAUBERBERG THOMAS MANN ALS KURGAST IN DER SCHWEIZ

Seine Frau sagte über Thomas Mann: «Er war nervös, empfindlich, neigte leicht zu Depressionen, aber das tun wohl die meisten Künstler. Seine Gesundheit war nie sehr stabil, immer wieder hatte er irgendwas [...]». Wer seine Tagebücher liest, kennt die minutiösen Beschreibungen körperlicher und seelischer (Miss-)Befindlichkeiten. «Kein Mensch hat gedacht, dass Thomas Mann achtzig würde», und doch hielt er sich erstaunlich gut bis zuletzt. Allerdings fühlte er selbst sich fast immer angegriffen, sei es durch Schlaflosigkeit, Verdauungsbeschwerden, rheumatische Schmerzen, Zahnprobleme, Erschöpfung, Selbstzweifel oder Niedergeschlagenheit. Schon in jungen Jahren versuchte er, diesen Übeln professionell Herr zu werden. Er absolvierte verschiedene Sanatoriumsaufenthalte – vor allem, um die Zeitkrankheit der Jahrhundertwende, die Neurasthenie, und mit ihr diverse gastrische Beschwerden behandeln zu lassen. So war er Kurgast in Travemünde, Mitterbad, Riva am Gardasee und im Sanatorium «Weisser Hirsch» bei Dresden.

Einige zentrale Schauplätze von Thomas Manns Kurkarriere bietet die Schweiz: Hier hat er sich 1909 vier Wochen lang im Bircher-Benner-Sanatorium «Lebendige Kraft» in Zürich behandeln lassen. 1912 besuchte er seine Frau Katia im Waldsanatorium Davos. 1923 verbrachte er zum selben Zweck acht Tage, 1926 sogar vier Wochen im Waldsanatorium Arosa – später sollte er mit seiner Familie acht Erholungsurlaube in Arosa verbringen, den letzten im Todesjahr 1955. Dazwischen hat er 1937 fast einen Monat auf Badekur in Bad Ragaz verbracht, um seine Ischias-Schmerzen loszuwerden. Der Bogen helvetischer Heilstätten ist also von Ernährungsreform über Höhen- und Luftkurorte bis zur Wasserkur weit gespannt. Folgen wir Thomas Mann in die Sanatorien von Zürich, Davos, Arosa und Bad Ragaz:

Wegen anhaltender gastrischer Beschwerden beschloss Thomas Mann, «auf 3 bis 4 Wochen der Welt und allem Wohlleben Valet zu sagen und zu Bircher-Benner nach Zürich zu gehen, einem hygienischen Zuchthause, dessen Erfolge jetzt sehr gerühmt werden». Dr. Max Bircher-Benner war für die Anwendung verschiedener Naturheilmethoden, wie Sonnen- und Luftbäder, Wasserkuren, Gymnastik und für eine rigorose Ernährungsumstellung auf vegetarische Vollwert- und Rohkost bekannt. Da auch Gartenarbeit zu seinen Therapien zählte und Thomas Mann das Zürcher Institut schon im Vorfeld als «Zuchthaus» bezeichnet hatte, verwundert es nicht, dass Bircher-Benner in die Notizen des geplanten «Zuchthaus»-Kapitels des «Felix Krull»-Romans Eingang fand: «kann, auf Veranlassung des Arztes, *Gartenarbeit* bekommen. (Bircher.)» In den ersten Tagen wäre Thomas Mann der radikalen Anstalt am liebsten entflohen – «zu Anfang [...] stand ich beständig mit trotzigem Entschlüssen ringend vor meinem Koffer» – und fühlt sich degeneriert zum «Gras essenden Nebukadnezar, der im Luftbade auf allen Vieren geht». Die einsetzenden Kurerfolge beeindruckten ihn aber so nachhaltig – «Meine störrige Verdauung [...] besserte sich dann ins Erstaunliche, Nie dagewesene» –, dass er sich 1911 sogar einen weiteren Aufenthalt beim «radikalen Doktor» androhte: «Ich bin mit Kopf und Magen so herunter, dass ich im Begriffe bin, mich auf mehrere Wochen in eine bewährte Naturheilanstalt nach Zürich zurückzuziehen.» Diese Drohung machte er dann aber lieber doch nicht wahr.

1912 wurde Katia Mann erstmals auf Kur nach Davos geschickt, und es sollten weitere Sanatoriumsaufenthalte in der Schweiz folgen. «[...] wenn man die Mittel dazu hatte, wurde man nach Davos oder Arosa geschickt.» Als Thomas Mann seine Frau im Waldsanatorium Davos besuchte, bekam er etwas Fieber, «sodass der Professor mich schon profitlich lächelnd für offenbar etwas tuberkulös und einer längeren Kur bedürftig erklärte». Thomas Mann reiste wieder ab, liess bekanntlich aber seine eigenen Eindrücke und die Schilderungen seiner Frau in den «Zauberberg» einfließen. Auch im Waldsanatorium Arosa nahm Thomas Mann «Zauberberg»-Atmosphäre wahr: «In der Nähe hustet es, und ein Grammophon spielt in einem Krankenzimmer.» «[Wir haben] unendlichen Schnee, der umso überflüssiger ist, als ich ihn im «Zauberberg» bereits erledigt habe.» Auf die «Zauberbergs»-Zeit sollte die Exilszeit folgen und in ihr Arosa eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Doch bevor wir uns dem Exil im Sanatorium oder dem Sanatorium als Exil zuwenden, tauchen wir kurz ein in die Heilbäder von Bad Ragaz.

Thomas Manns Rheumakur ist zwar weniger spektakulär als die weiteren Entwicklungen in Arosa, dafür war er hier – wie bei Bircher-Benner – wieder selbst Patient. Im Frühling 1937 kämpfte Thomas Mann mit starken Schmerzen, die ihn von Arzt zu Arzt und von Therapie zu Therapie trieben: «[...] ich leide bitter unter einer Ischias-Neuralgie [...]. Kein Mittel hat noch anschlagen wollen. Ich hoffe auf das Wasser von

Ragaz.» Der «gründlich ausser Gefechtgesetzte» entschloss sich zu einer Kurbehandlung im Hotel Lattmann in Bad Ragaz. Dort erlebt er «eine echte Leidenszeit», «denn die Gewässer vermehren zunächst ja die Schmerzen». Nach seiner Rückkehr schimpft er über den behandelnden Arzt Dr. Fährmann («Esel») und ist von den Wasseranwendungen gar nicht angetan. Immerhin konstatiert er «trotz der anstrengenden Bäder eine gewisse Erholung durch die ruhige Lebensweise». Dennoch hält er die Kur in Bad Ragaz zunächst für einen Misserfolg: «Eine Besserung der Ischias meiner Überzeugung nach nicht erzielt, obgleich bei der Schlussuntersuchung der Arzt mit voller Sicherheit das Abklingen der Schmerzen binnen 8 Wochen in Aussicht stellte.» Tatsächlich dauerte es noch einige Wochen, doch dann verging das Leiden. Einen Monat später zeigt sich Thomas Mann positiv überrascht: «Aber die Nachwirkung ist nun doch eklatant. Meine Nächte sind bedeutend gebessert und ich habe, nachdem ich viele Wochen nur mühsam am Stock humpeln konnte, meine mir so notwendigen Spaziergänge wieder aufnehmen können.» Im Tagebuch nehmen die Einträge zu Schmerzen langsam ab, bis das Ischias-Kapitel schliesslich abgeschlossen werden kann: «Entfernung der Ischias-Chaiselongue aus meinem Zimmer. Wiederherstellung der Fauteuil-Ordnung.»

Kehren wir nun nach Arosa zurück und beschliessen wir unseren Schweizer Heilstättenrundgang an einem Ort, von dem Thomas Mann schon früh glaubte, «dass der winterliche Besuch im Waldsanatorium, wo wir acht höchst angenehme Tage verbrachten, zur Institution werden wird». Tatsächlich wird Arosa zum Bindeglied zwischen Vorexils-, Exils- und Nachexilszeit werden.

In Arosa beginnt für Thomas Mann 1933 das Exil, hier beginnt er auch wieder Tagebuch zu schreiben, um das «krankhafte Grauen» des Exilbeginns, diese «heftige Krisis» bei «überreizten und ermüdeten Nerven», festzuhalten. Er wohnt im wohlbekanntem Waldhotel, das soeben vom Sanatorium zum Sporthotel umgebaut worden ist und nun «Neues Waldhotel» heisst. Ein Jahr später – die Familie Mann hat inzwischen in Küsnacht Wohnsitz genommen – ist er wieder da und sieht «mit erstaunten Augen», dass trotz der bewegten Weltlage in Arosa alles «unverändert» ist.

Thomas Mann liebte den gehobenen Hotelcharakter von Sanatorien. Luxus tat ihm wohl und bestärkte ihn, wenn seine Nerven angegriffen waren. Er fühlte hier möglicherweise ähnlich wie Tonio Kröger: «Er fuhr mit Komfort (denn er pflegte zu sagen, dass jemand, der es innerlich so viel schwerer hat als andere Leute, gerechten Anspruch auf ein wenig äusseres Behagen habe) [...]» Im Exil wird die unveränderte Luxusumgebung des Waldhotels Arosa zum Bollwerk, das den verlorenen Lebensstandard aufrechterhält. 1934 blickt er von hier aus auf den tiefen Exilseinschnitt von 1933 zurück: «Wir treten nun eigentlich in den Monat des Entgleitens der bisherigen Lebensform. Mein Bestreben ging im Grunde dahin, sie möglichst wiederherzustellen.

Hier [in Arosa] ist sie es äusserlich absolut; man würde nichts merken.» Er macht «in der Loggia die gewohnten Tiefatmungen» und liegt «vor Tische eine Stunde auf dem Balkon», wie er es von früheren Sanatoriumsaufenthalten her kennt. Sanatorien schirmen ihre Patienten von der Aussenwelt ab. In der Bedrängtheit des Exils ist Thomas Mann gerade dafür dankbar. Er findet «das Leben hier angenehm», «frühstückte mit Genuss». Doch allmählich setzt seine nervliche Anspannung wieder ein, im Bewusstsein der baldigen Abreise von Arosa konstatiert er «Neigung zur Panik». So sehr ihm auch die bekannte Sanatoriumsatmosphäre die Illusion seines früheren Lebens vermittelt hat, so bitter erscheint ihm bei seiner Abreise die Erkenntnis: «Dass ich aus dieser Existenz hinausgedrängt worden, ist ein schwerer Stil- und Schicksalsfehler meines Lebens, mit dem ich, wie es scheint, umsonst fertig zu werden suche, und die Unmöglichkeit seiner Berichtigung und Wiederherstellung [...] frisst mir am Herzen.» Auch in den folgenden Jahren kehren die Manns immer wieder nach Arosa zurück. Thomas Mann scheint hier etwas zu finden, was über die physischen Verbesserungen anderer Kuraufenthalte hinausgeht. In Arosa ruht er seelisch aus, geht auf Exilskur. 1938 erkennt er bei seiner Ankunft im Neuen Waldhotel: «Ununterbrochenheit, Unmittelbarkeit des Wiederschliessens an das gewohnte Milieu, ganz als sei man nie weg gewesen. [...] Freude an der Wiederaufnahme dieser Lebensform bis zur Bewegtheit.» Das ehemalige Sanatorium hatte für Thomas Mann einzigartige Bedeutung erlangt und wurde auch nach dem anschließenden amerikanischen Exil wieder zum vertrauten Rückzugsort. Elisabeth Mann Borgese sagte später über ihre Eltern: «in Arosa haben sie sich sicher gefühlt».

Quellen

- Katia Mann: Meine ungeschriebenen Memoiren, hg. von Elisabeth Plessen und Michael Mann, Frankfurt/Main 2001, 170 und 85.
- Thomas Mann: Briefe I. 1889–1913, hg. von Thomas Sprecher, Hans R. Vaget und Cornelia Bernini, Frankfurt/Main 2002 (= Grosse kommentierte Frankfurter Ausgabe, Bd. 21): 10. 5. 1909 an Heinrich Mann; [nach 11. 5. 1909], 11. 6. 1909 und 18. 4. 1910 an Walter Opitz; 27. 5. 1912 an Hans von Hülsen; 20. 1. 1923 an Ernst Hanhart.
- Thomas Mann an Ernst Bertram. Briefe aus den Jahren 1910–1955, hg. von Inge Jens, Pfullingen 1960: [6. 5. 1926] an Ernst Bertram.
- Thomas Mann: Briefe an Otto Grautoff 1894–1901 und Ida Boy-Ed 1903–1928, hg. von Peter de Mendelssohn, Frankfurt/Main 1975: [12. 5. 1926] an Ida Boy-Ed.
- Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register, Bd. II: Die Briefe von 1934 bis 1943, hg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin von Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer, Frankfurt/Main 1980: 15. 6. 1937 an Kuno Fiedler; 25. 3. 1911 an Korfiz Holm (Kopie im Thomas-Mann-Archiv Zürich); 15. 5. 1937 an Ida Herz (Original im Thomas-Mann-Archiv Zürich).
- Thomas Mann und Ungarn. Essays, Dokumente, Biografie, hg. von Antal Mádl und Judit Györi, Köln/Wien 1977, 467f.: 10. 8. 1937 an Lajos Baron Hatvány.
- Thomas Mann: Felix Krull Notizblatt 250, in: Hans Wysling: Narzissmus und illusionäre Existenzform. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull, Frankfurt/Main 1995 (= Thomas-Mann-Studien, Bd. 5), 459.
- Thomas Mann: Tagebücher, hg. von Peter de Mendelssohn (Bd. 1–5) und Inge Jens (Bd. 6–10), Frankfurt/Main 1977–1995: 8. 7. 1937; 1. 11. 1937; 15. 3. 1933; 26. 2. 1934; 28. 2. 1934; 27. 2. 1934; 1. 3. 1934; 14. 3. 1934; 11. 1. 1938.
- Thomas Mann: Tonio Kröger, in: Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Frankfurt/Main 1974, Bd. 8, 307.
- Elisabeth Mann Borgese: «Da war dieses grässliche Gefühl der Unsicherheit», in: Hermann Hesse, Thomas Mann und andere in Arosa. Texte und Bilder aus zwei Jahrhunderten, hg. von Ueli Haldimann, Zürich 2001, 158.

Literatur

- Thomas Sprecher: Thomas Mann in Zürich, Zürich 1992.
- Christian Virchow: Das Sanatorium als Lebensform. Über einschlägige Erfahrungen Thomas Manns, in: Thomas-Mann-Studien, Bd. 26, 171–197.
- Albert von Schirnding: «Darmaffektion, Nerventiefstand». Der leidende Thomas Mann im Spiegel seiner Tagebücher, in: Thomas-Mann-Studien, Bd. 23, 269–293.



26

Davos den 5. II. 1912.

Gebete für Professor:

ganzem Dank für die
 populäre, bestmögliche
 Einführung, die für
 uns in der
 Winterzeit
 in Davos.

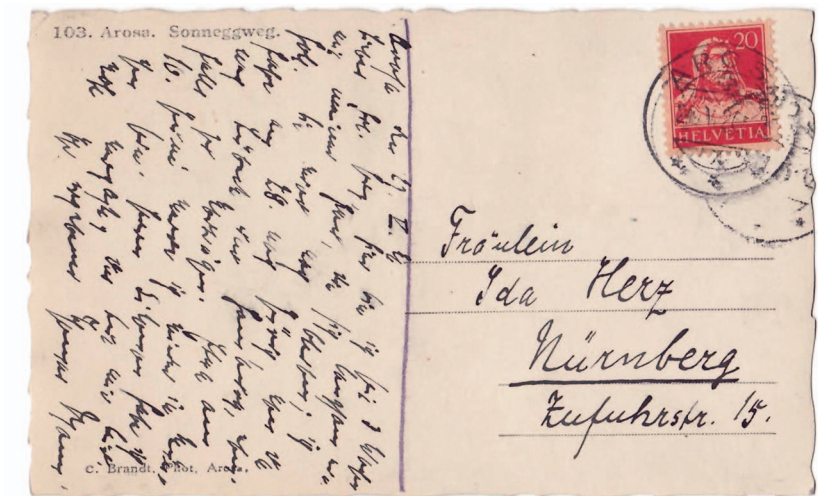
Die 1/2 ist
 nicht
 die
 Thomas Mann

60/15d

27

26 Thomas Mann und Hermann Hesse in St. Moritz. Februar 1932. Fotoalbum
 «Reisen etc.» von Hermann Hesse. Deutsches Literaturarchiv Marbach.

27 Postkarte von Thomas Mann an Philipp Witkop aus Davos vom 5. 6. 1912.
 Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich.



28 Postkarte von Thomas Mann an Ida Herz aus Arosa vom 23.5.1926.
 Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich.